



zureichen, wo auch die allgemeine Disposition und das Bedingnisheit erhoben werden kann.  
**Bern, den 25. Oktober 1901.**  
**Direktion der Bauten und Eisenbahnen des Kantons Bern.**

---

**KONKURSAMT BADEN.  
Steigerung.**

Im Konkurs der Portland-Cement-Fabrik Lägern A. G. in Ober-Ehrendingen, wird das liegenschaftliche Vermögen mit Zubehörden Mittwoch den 27. November 1901, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft «Peter» in Ober-Ehrendingen öffentlich versteigert, nämlich:

a. Wohnhaus No. 109, geschätzt und versichert für Fr.	29 000
b. Verwaltungsgebäude No. 110	» » » 12 800
c. Kantine No. 111	» » » 20 200
d. Silogehalt und Klinkerraum No. 112	» » » 11 100
e. Kalkmühle No. 113	» » » 61 100
f. Cementmühle und Silo No. 114	» » » 132 700
g. Tröckne und Klinkerraum No. 115	» » » 48 300
h. Brennofengebäude No. 116	» » » 158 700
i. Klinkerraum No. 117	» » » 5 200
k. Motorenhaus No. 118	» » » 6 300
l. Flugbahngebäude No. 119 und 120	» » » 32 600
m. Kohlschuppen No. 121	» » » 5 250
n. Magazin und Einfahrtsgebäude für die Drahtseilbahn in Niederweningen. Schätzung	» 38 000
o. ca. 8 ha Platz, Umgelände, Acker-, Matt-, Reb-, und Cement-Steinbruchland mit Inbegriff der Landparzellen auf denen die Stützenkonstruktionen der Luftseilbahn ruhen. Schätzung	» 58 130
	<b>Fr. 619 380.</b>

NB. Die konkursamtliche Schätzung sämtlicher Liegenschaften incl. Zubehörden beträgt nur Fr. 414 000.  
 Die Steigerungsbedingungen sind vom 28. Oktober 1901 an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. Allfällige Einwendungen gegen die Steigerungsbedingungen sind von den Kapitalgläubigern bis zum 7. November 1901 einzureichen.  
**Baden, 24. Oktober 1901.**  
**Konkursamt Baden.**

---

**FRITZ WUNDERLI**

*empfehlen sich*

für sachgemäße statische Belastungen aller Hochbaukonstruktionen aus Holz, armiertem Beton, Plänen u. Klinkern aller ins Architekturbauwerke einbezogenen Arbeiten. Couleures

---

**Paus**

eigenes  
**Marken**  
 Nach Zeugnissen berufen  
 getroffen an  
**Transporthäuser**

---

Zu **Originalen** besonders geeignet, da **kein** anderer unserer »Germania« gleich  
**Ley**

Spezialität:  
**Elektrische Waren- und Personen-Aufzüge**  
 automobil und mit stationärer Winde nach eigenem, patentiertem System. Billigste Anschaffungs- und Betriebskosten. Absolut ruhiger Gang. Präzise Steuerung. Vorzügliche Fangvorrichtung. Projekte und Kostenvorschläge gratis.

**Ventilationsanlagen**  
 erstellt für sämtliche Zwecke  
**J. P. Brunner, Oberuzwyl (Kt. St. Gallen)**  
 Spezialität für Trockenanlagen.

ERHOHUNG DES NUTZENERGIEGESAMTWERTES DER DAMPFANLAGE.  
 Garantiert anstandsloses Funktionieren.  
 Alleinvertreter für die Schweiz:  
**Sperri & Co., Techn. Bureau, Bleicherweg 5, Zürich.**

**Technikum** für Maschinen- & Elektrotechniker  
 Hildburghausen für Bau- & Tiefbautechniker  
 Nachhilfskurse. Progr. durch d. Herzog. Direktor.

---

**Freiwillige Versteigerung.**

Mittwoch, den 26. Februar a. e. von 11 Uhr vormittags an, werden in der ehemaligen Cementfabrik Lägern in Ober-Ehrendingen (Station Baden) die **maschinellen Einrichtungen** freiwillig und öffentlich versteigert. Dieselben bestehen in der Hauptsache aus:  
**Kollergängen, Kugel- u. Rohrmühlen, diversen Becherwerken, Transport-Schnecken, Mahlgängen, Ziegelmaschinen, Cement-Silo mit Abfüllrohren, 2 Dynamos zu 140 P S, 1 Dynamo zu 40 P S, 1 Licht-Dynamo, alle mit Schaltbrettern, verschiedenen Transmissionen, Trocken-Einrichtung für geförnte Steine, Drahtseilbahn von 3500 m Länge, 2 Lokomobilen von je 100 und 1 Lokomobile von 50/80 P S, Cement- und Kalksäcken und anderem mehr.**  
 Die Versteigerungsobjekte können bis zur Steigerung jederzeit besichtigt werden und ladet zur Teilnahme an letzterer höf. ein

**Aktiengesellschaft der Vereinigten Schweizerischen Portland-Cement-Fabriken, Zürich, Bahnhofstrasse 83.**



Quellen: Aargauer Zeitung, 25. Juli 1992



Samstag, 25. Juli 1992

Region Baden-Wettingen

BT III. BUND

# Unfälle mit Strom, Blaumacherei und Streikversuche

René Frei fand im Estrich Arbeiterverzeichnisse aus der ehemaligen Zementfabrik Oberehrendingen

Eine direkte Begegnung mit der kurzen Industriegeschichte seiner Heimatgemeinde machte der Oberehrender René Frei. Bei Renovationsarbeiten an seinem Elternhaus fand er in der Kaminverkleidung als Isoliermaterial alte Dokumente aus der ehemaligen Zementfabrik Oberehrendingen, die 1993 ihren 100. Geburtstag feiern würde.

Sie sind vom Zement zerfressen und verblasst, die alten Arbeiterverzeichnisse, die der in Neuenhof wohnhafte Oberehrender René Frei aus der Schachtel nimmt. Gefunden hat er die Dokumente vor rund 12 Jahren, als er zusammen mit seinem Bruder Wilfried das Elternhaus an der Gipsstrasse 53 in Oberehrendingen renovierte. Zusammen mit zwei vom Donnerstag, 26. und Freitag, 27. August 1909 datierten Ausgaben der damaligen Badener Tageszeitung «Schweizer Freie Presse» (Vorgänger des «Badener Tagblatt») und drei Ausgaben der «Genossenschafters» (damaliges, jeden Samstag erscheinendes Publikationsorgan des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, datiert vom 5. Juni resp. 18. September 1909 und nicht lesbares Datum 1910), kamen als Kaminisolation die Fragmente von Arbeiterverzeichnissen aus der Anfangszeit der Zementfabrik zum Vorschein.

### Eintrag des Gründers

Die älteste Arbeiterliste, die René Frei gefunden hat, beginnt mit dem 1. Januar 1894. Da die Zementfabrik Reinhard Frei & Co. Oberehrendingen erst Anfang 1893 fertiggestellt wurde und mit dem Jahr 1894 in die AG Zementfabrik Lägern umgewandelt wurde, dürfte es sich bei dem Verzeichnis um das erste der Aktiengesellschaft handeln. Die Listen sind überschrieben mit «Verzeichnis der Arbeiter in der Portland Cement Fabrik Lägern in Oberehrendingen».

Auf der ersten Liste unter der Nummer 1 eingetragen ist der Name Reinhard Frei aus Oberehrendingen, wohnhaft in Oberehrendingen. Das Eintrittsdatum in die Firma ist abgelesen mit 1. Januar 1894, das Austrittsdatum mit 30. April 1895. Ob es sich bei diesem Reinhard Frei um den Gründer der Firma handelt, ist zwar anzunehmen, aber nicht zu be-



Die alte Zementfabrik Lägern auf einer Postkarte. Im Vordergrund das Gasthaus Eintracht, in welchem die alten Dokumente nach dem Untergang der Fabrik, vermutlich im Jahr 1910, als Isoliermaterial einementiert wurden. Hinter der «Eintracht» wuchs damals noch Wein. In der Mitte des Bildes ist die elektrische Seilbahn nach Niederweningen zu erkennen. Sie wurde Ende April 1896 in Betrieb genommen. Das Bild dürfte deshalb die Situation 1896 wiedergeben.

gen, da jener Teil des Dokumentes ausgefressen ist, der die Funktion der eingetragenen Person angibt.

### Tod durch Strom

Stammen von den ersten 80 eingetragenen Arbeitern die meisten aus Oberehrendingen oder der näheren Umgebung, etwa Unterehrendingen, Lommäu oder Niederweningen, so werden es mit den späteren Einträgen immer häufiger Ausländer. Sie kommen vorwiegend aus Italien und sind als Handlanger eingetragen. Ausser einer Überzahl von Handlangern sind als Berufe aber auch Stein-

bercher, Ausläufer, Mineur, Zimmermann, Brenner, Mäurer, Schmied, Chemieser, Schlosser und Mechaniker eingetragen.

Überschend an den durch den Herrgott R. R. Sauerländer & Co. Aarau, vorgebrachten Formularen der Arbeiterverzeichnisse ist die Spalte «Datum des Todes, wegen eines Unfalls» ausgefüllt. Dies war häufig der Fall, sagt die Tatsache, dass Einträge durchaus nicht selten sind. Der erste Vermerk ist beim Angestellten Nummer 65, einem Steinbrecher aus Sempach, zu finden. Das Todesdatum ist mit 11. Januar 1895 angegeben, begründet ist es mit «durch Berührung der elektrischen Leitungs».

Tod durch Stromschlag war üblich. Auch am 20. Juli 1897 fanden zwei Handlanger aus Italien den Tod. Die Eintragungen unter der Rubrik «Bemerkungen» sind häufig. Darunter die Vermerke «gestreikt» und «Blaumachers».

### Schwarze Liste

Die Rubrik «Bemerkungen» diente aber offensichtlich auch als schwarze Liste für auffällige Arbeiter. So sind etwa Eintragungen zu finden wie «Blaumacher».

### Ein Bericht von Susanne Thomann

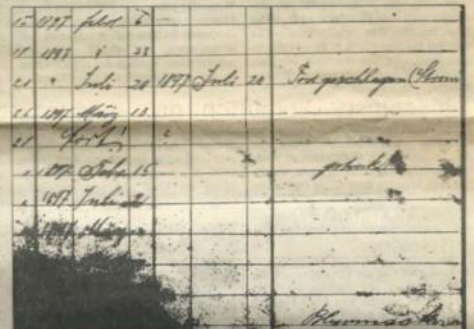
«Zinkern, unzuverlässig, arbeitsscheu», «hat nicht gearbeitet», «zu Polizeis», «wegen unanständigem Betragen». In der Regel geben sie vermutlich den Kündigungsgrund an.

Gekündigt wurde aber auch jenen, die offensichtlich versucht haben, zu streiken. So wurden am 2. November 1896 vier italienische Arbeiter «wegen Streik» entlassen, aber auch am 15. Februar 1897 sowie im März und April desselben Jahres verliessen Arbeiter die Fabrik, bei denen vermerkt wurde, dass sie gestreikt haben. Ob dies den Streikversuch im November des Vorjahres betrifft, ist nicht zu rekonstruieren, ebensowenig, ob sie aus freien Stücken gegangen sind oder nicht.

Die Arbeit verlassen haben offensichtlich einige auch ohne jede Formalität. Überraschend häufig jedenfalls treten Vermerke auf wie «ohne Kündigung davongelaufen», «davongelaufen», «fortgelaufen», «weggeblieben», «drausgelaufen» oder einfach «weg».

### Das Restaurant Eintracht

Wie die Dokumente in den Kaminbau des alten Hauses gekommen sind, darüber lässt sich spekulieren. Das Elternhaus von René Frei an der Gipsstrasse war zur Zeit der Zementfabrik ein Wirtshaus namens «Eintracht» und lebte – wie die andere Gaststätte in der Nähe der ehemaligen Fabrik, die «Frohburg», von den rund 400 Arbeitern der Zementfabrik. Als die Fabrik im Jahre 1909 nach



Todesmeldungen oder Bemerkungen zu Kündigungen sind häufig. Das Todesdatum 20. Juli 1897 wird begründet mit «födgeschlagen (Strom)». Darunter die Vermerke «gestreikt» und «Blaumachers».

einem Konkurs und einer schicksalhaften Veräusserung abgerissen wurde, war gleichzeitig auch das Schicksal dieser beiden Wirtshäuser besiegelt. Nur die dritte, der «Frohburg», heute das Restaurant Post, überlebte den Kollaps. In der ehemaligen «Frohburg» ist heute das Malergeschäft Blaser untergebracht.

Das ehemalige Restaurant Eintracht wurde, vermutlich nach verschiedenen Handwechseln, von René Freis Vater, Leo Frei («Gregorius») gekauft. Er zog mit der Familie vom «Stein» hinunter in die Liegenschaft.

Nach den alten Zeitungen zu urteilen, die zusammen mit den Arbeiterregistern beim Kaminbau als Isoliermaterial gebraucht wurden, wurden die Register im Jahre 1910 «verarbeitet», also zu einem Zeitpunkt, als die Fabrik bereits nicht mehr stand und man das Gebäude vermutlich neu hergerichtet hat.

## Die kurze Geschichte der Zementfabrik Lägern

Nur gerade ein Jahrzehnt überlebt

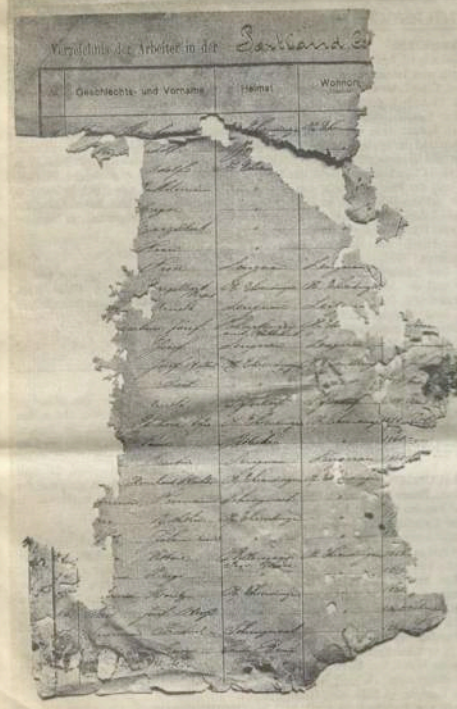
Die Zementfabrik Oberehrendingen wurde im Jahre 1892/93 von dem Initiativen Oberehrender Reinhard Frei, unterstützt durch ein Oberehrender Konsortium, erbaut. Damals waren Baumaterialien gefragt, und die Gipsgrube war ein Beispiel dafür, dass die Lägern grosse Vorkommen an Rohstoffen barg.

1894 wurde die Zementfabrik Reinhard Frei & Co. in die AG Zementfabrik Lägern umgewandelt und in den folgenden Jahren weiter ausgebaut. Unter anderem entstand die Seilbahn nach Niederweningen, die ab 24. April 1896 täglich Kübel mit rund 300 kg Zement zum Bahnhof Niederweningen transportierte.

Obwohl der Betrieb anfänglich gut anlief, war er durch die hohen Investitionen derart verschuldet, dass er

1902 schliesslich Konkurs ging. Er wurde von der Konkurrenz, den Juracementfabriken Aarau-Wildegg aufgekauft und die Liegenschaft am 25. Januar 1904 an die Gebrüder Bertschinger und Co. aus Wallisellen weiterverkauft. Im Kaufvertrag wird festgehalten, dass auf dem Areal das Betreiben einer Zement- oder Kalkfabrik verboten ist. Der Gründer und Verwaltungsratspräsident der Juracementfabriken, «Zementbaron» Rudolf Zur Linden, hat es damit fertiggebracht, jede Konkurrenz bis zum heutigen Tag wirksam zu unterbinden.

1909 sprengte dann eine Sapperkompanie die gesamte Anlage (bis auf ein einziges Gebäude) in die Luft. (Nach Informationen von Fridolin Flück, aus dem Buch «Oberehrendingen/Unterehrendingen», Seite 148ff.)



Vom Zement zerfressen, aber noch lesbar: Fragment des ersten Arbeiterverzeichnisses der Zementfabrik Lägern. Die erste, am 1. Januar 1894 eingetragene Person mit der Nummer 1 ist Reinhard Frei aus Oberehrendingen, wahrscheinlich der Gründer der «Zementfabrik Reinhard Frei & Co.».



Quellen: Rundschau, 15. Oktober 2015



*EHRENDINGEN: Zur Ortsgeschichte, welche heute noch Zeitzeugen hat*

# Auf Spurensuche der Zementfabrik

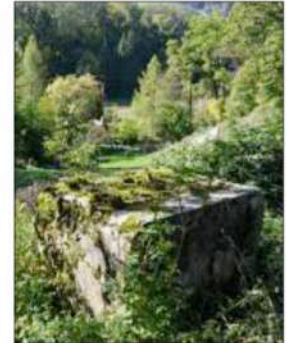
Ein wichtiger Teil der Ehrenderger Ortsgeschichte ist die kurze, intensive Zeit der Zementfabrik von 1892 bis 1902. Darüber ist schon viel geschrieben worden. In diesem Artikel wird einmal das Schwergewicht auf die dazugehörigen Bahnen gelegt.

Claudio Eckmann

Viele Ehrenderger haben schon über die Geschichte der Zementfabrik gelesen, und es gibt auch einige Dokumente dazu: über den Bau der gewaltigen Anlage im Jahr 1892, über den steilen Aufstieg zum Grossbetrieb mit etwa 400 Arbeitern und über den ebenso jähren Niedergang durch den Konkurs nur zehn Jahre später im Jahr 1902. Weniger aber ist bekannt über die Seilbahnen, die zum Betrieb gehörten. Es gab zwei Bahnen: eine Seilbahn auf Masten, mit Transportkübeln. Sie führte in schnurgerader Linie von der Zementfabrik über Hügel und Gräben bis zum Bahnhof Niederweningen, heute Bahnhof Niederweningen-Dorf (die Bahnlinie und den Bahnhof beim Bucher-Guyer-Areal gab es damals noch nicht). Die Seilbahn diente zum Transport der produzierten Baustoffe Zement und Kalk zur Bahnstation, umgekehrt aber auch zum Transport der Kohle für den Brand. Zwischen dem Bahnhof Niederweningen und dem benachbarten Fussballplatz sind die Überreste der Verladestation noch gut zu sehen. Von den vielen Pfostensockeln aber sind nur noch ganz wenige erhalten, nämlich drei: in Niederweningen einer auf dem Hügel im Wäldchen Boletbuck, einer an der Guggachstrasse in einem Hühnerhof und in Ehrendingen oberhalb der ehemaligen Zementfabrik in einer Wiese. Die übrigen Pfostensockel wurden alle entfernt, wohl weil sie bei der Bearbeitung der Äcker und Felder im Wege waren, ebenso wie ja die meisten Teile der Zementfabrik 1909, die von einer Sappeurkompanie gesprengt wurden; nur noch das ehemalige Bürogebäude, heute Wohnhaus, ist erhalten.



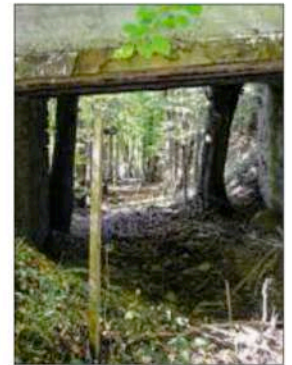
Auf dem alten Foto ist die Seilbahn, die nach Niederweningen Bahnhof führte, gut zu sehen (Linie hinter dem Kamin)  
*Bild: zVg*



Der alte Betonsockel oberhalb der ehemaligen Zementfabrik



Auf dem Plan ersichtlich: Die Seilbahn (rot), die Mastensockel (rote Punkte) und eine Schienenbahn (blau)  
*Bild: zVg*



Das Trasse der Schienenbahn ist im Gelände noch gut sichtbar

Eine zweite Bahn verband die Zementfabrik mit den Steinbrüchen. Für den Zementprozess benötigt man Kalkstein und Tonmergel. Diese Bahn verlief auf Schienen. Das Trasse ist noch gut erkennbar: Auf den ersten Blick meint man zwar, es handle sich um ein Bachbett. Beim genauen Hinschauen sieht man aber die schnurgerade Linienführung. Der erste Teil führt von der Zementfabrik in einer Rinne, mit einer Un-

terführung unter der Weidstrasse, hinauf zur Mergelgrube, heute Ölweier genannt (aber das ist wieder eine andere Geschichte). Auch die Mergelgrube ist immer noch gut zu sehen und heute teilweise mit Wasser gefüllt. Von da führte die Schienenbahn weiter, auf einem Damm, der ebenfalls noch gut zu sehen ist, hinauf Richtung Heidewiibloch, wo der Kalkstein abgebaut wurde. Unterhalb der Strasse beim Heidewiibli-

loch ist ein Tunnelanfang noch gut zu sehen, die Bahn führte wohl unter der Strasse durch bis zum Steinbruch. Aber davon ist nichts mehr zu sehen, der Tunnel ist nach einigen Metern zugemauert. Heute dient der Tunnel den Fledermäusen als Winterquartier und sollte deshalb nicht betreten werden. Gerne nimmt der Autor weitere Hinweise oder Dokumente zur Geschichte der Zementfabrik-Seilbahnen entgegen. ●